

üben“ kann, ohne selbst auch unter deutsche Autorität zu geraten — wurde auch dem Euratom-Plan zum Verhängnis.

Mollet hatte von einigen sozialistischen Parteifreunden eine Resolution einbringen lassen, deren Annahme die Regierung bevollmächtigen sollte, die Brüsseler Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik, Frankreich, Italien und den Benelux-Ländern über den Euratom-Plan im bisherigen Sinne fortzusetzen. Diese Resolution war der Gegenstand der Debatte in der Nationalversammlung.

Es zeigte sich aber bald, daß für diese Resolution keine Mehrheit zu bekommen war. Nach der bis zur Parlamentsdebatte gültigen Direktive für die französischen Euratom-Verhandler in Brüssel sollte die künftige Euratom-Gemeinschaft unter anderem

- ▷ die gesamte Atom-Forschung der beteiligten sechs Montanunion-Länder beaufsichtigen und zentral finanzieren,
- ▷ die gesamte klein-europäische Atom-Produktion kontrollieren.

Nach diesem Plan sollten die Franzosen in die neue Gemeinschaft ihre kolonialen Uran-Vorkommen und ihren Vorsprung in der Atom-Forschung einbringen, die anderen Länder — darunter vor allem Deutschland — ihre finanziellen und wirtschaftlichen Mittel. Die Väter Euratoms, darunter auch der erste Präsident der Montanunion, Jean Monnet, hielten das für einen akzeptablen Kompromiß zwischen den Interessen Frankreichs und den Ansprüchen Deutschlands. Dieser Kompromiß lag auch der sozialistischen Resolution zugrunde.

Aber schon am ersten Tag der parlamentarischen Debatte begab sich die Regierung Mollet auf den Rückzug. Als Sprecher der Regierung erklärte Atom-Kommissar Perrin, man werde bei der Euratom von einer „exzessiven Zentralisierung“ (wie bei der Montanunion) absehen. Ferner, so erklärte er, würde es „ungerecht“ sein, wenn Frankreich, das einen Vorsprung in der Atomforschung habe und außerdem als einziges der beteiligten Länder über eine eigene Grundstoff-Basis für die Atom-Energie-Produktion verfüge, nicht auch einen Vorrang bei der Nutzung seiner Kenntnisse und Bodenreichtümer behalte. Nach Ansicht seiner Regierung werde Frankreich bei den Brüsseler Verhandlungen mit Recht fordern können, daß es neben der europäischen Atomforschungs- und Atomproduktionsplanung ein eigenes nationales Programm betreiben darf.

Dagegen müsse — so war Perrins Ausführungen zu entnehmen — die deutsche Forschung und Produktion völlig „integriert“ werden.

Im übrigen empfahl die Regierung Mollet einen „geschlossenen, gemeinsamen europäischen Markt“ für Produkte der Atomenergie-Gewinnung. Ohne einen solchen „geschlossenen“ Markt würde, so gab Perrin zu bedenken, die europäische Atom-Industrie von der wesentlich billiger produzierenden amerikanischen Konkurrenz niedergewalzt werden.

Perrin vergaß zu erwähnen, daß diese Regelung für Frankreich ganz ungewöhnliche Vorteile bieten würde: Der geschlossene Markt würde die französische Atom-Produktion vor der amerikanischen Konkurrenz sichern. Er würde — mit anderen Worten — zum Beispiel die westdeutsche Wirtschaft daran hindern, amerikanische Offerten etwa für den Bau von Atom-Meilern und Atom-Elektrizitätswerken zu akzeptieren, die billiger als französische



Frankreichs Atomkommissar Perrin
Autorität über Deutschland

sind. Andererseits: Dadurch, daß Frankreich seinen Vorsprung in der Atom-Forschung und seinen Vorteil als Rohstoff-Produzent nicht in Euratom einbringen will, wäre es jeder anderen europäischen Atom-Produktion innerhalb des geschlossenen Marktes von vornherein so überlegen, daß es seinen Euratom-Partnern praktisch jeden Preis diktieren könnte.

Der neue Euratom-Plan Frankreichs erinnerte deutsche Beobachter in Paris intensiv an die Westeuropäische Union (WEU), die Pierre Mendès-France seinerzeit als Ersatz für die EVG erfand. Auch dort genießt Frankreich den Vorzug, daß es neben einer der WEU unterstellten Armee eine nationale Armee unterhalten darf. Und tatsächlich gleicht es einem bösen Omen für den Euratom-Plan, daß seit einiger Zeit Frankreichs WEU-Truppen von der galoppierenden Schwindsucht befallen zu sein scheinen, während die nationale Armee Frankreichs zu immer gewaltigerer Stärke anschwillt. Ähnliches könnte auch im Rahmen der geplanten Euratom-Gemeinschaft geschehen — daß nämlich Frankreich alle seine finanziellen Energien in seine nationale Atom-Produktion steckt, während es seine Mitgliedschaft in der Euratom nur dazu benutzt, Deutschlands Versuche auf diesem Gebiet wachsam zu beobachten.

Verständlicherweise begruben in der letzten Woche Frankreichs Parlamentarier angesichts der neuen Fassung ihren anfänglichen Grimm gegen Euratom. Sie gaben dem neu formulierten Plan mit 342 gegen 183 — zum größten Teil kommunistische — Stimmen ihren Segen.

SOWJET-UNION

ZITAT

„Ich werde eine Kritik an der Kommunistischen Partei ebensowenig dulden wie einen Floh in meinem Hemd.“ (Der sowjetische Parteichef Chruschtschew zu dem französischen KP-Funktionär Pierre Commins.)

CHRUSCHTSCHEW

Gespött der Ausländer

Am Mittwoch der letzten Woche trat in Moskau das Parlament der Sowjet-Union zusammen, der Oberste Sowjet. Bei der Eröffnung fehlte Nikita Chruschtschew, der nach allgemeiner Ansicht zur Zeit mächtigste Mann in Sowjet-Rußlands kollektiven Führung.

Die Nachricht von Chruschtschews Fehlen in der Sitzung des Obersten Sowjets löste — wie nicht anders zu erwarten — bei offiziellen Stellen des Westens sofort eine Welle von Spekulationen über die Zukunft des sowjetischen Parteichefs aus. Bereits am gleichen Tage schlug sich die gespannte Aufmerksamkeit amtlicher Stellen des Westens in alarmierenden Pressemeldungen nieder. So berichtete die konservative Londoner Tageszeitung „Daily Mail“ aus angeblich verlässlicher Quelle, Chruschtschews Tage an der Spitze des sowjetischen Führer-Kollektivs seien gezählt.

Kurz darauf jedoch erschien Chruschtschew in der feierlichen Sitzung des Obersten Sowjets, an der auch das in Moskau weilende persische Kaiserpaar teilnahm. Das war ein offizielles Dementi der westlichen Vermutungen.

Immerhin zeigte das plötzliche Aufflammen von Spekulationen über Chruschtschews Zukunft, wie befremdet die westliche Diplomatie über das eigenartige Auftreten des cholerischen Parteichefs seit langem ist. Offenkundig sind westliche Politiker, die mit Chruschtschew in Berührung kamen, der Ansicht, daß ein Mann von dem Auftreten Chruschtschews sich nicht lange an der Spitze der sowjetischen Führung halten kann. Unzweifelhaft ist, daß selbst solche westliche Politiker, die als Sozialisten der sowjetischen Ideologie keineswegs fernstehen, Chruschtschews Chancen als Sowjet-Führer von Anfang an skeptisch beurteilt haben.

Bezeichnend dafür ist das Urteil, das der linke Flügelmann der britischen Labour Party, Aneurin Bevan, vor zwei Jahren nach einem Besuch in Moskau über Chruschtschew fällte: „Obgleich er der Kräftigste unter den sowjetischen Politikern ist, beeindruckte er uns nicht so, daß wir ihn für den Fähigsten hielten.“

Bevan weiter: „Ihm mangelt Feinheit, und bei ein oder zwei Gelegenheiten schien er nicht in der Lage, den Argumenten zu folgen. Er redete sehr viel und predigte uns weit unverblümt als die anderen. Er erklärte uns das ganz offenerzigt damit, daß sein Amt nichts mit der Regierung zu tun habe.“

Nach dem Sturze Malenkows Anfang 1955 wandte sich Chruschtschew in wachsendem Maße der Außenpolitik zu. Die pittoreske, aus Jovialität, Lebenslust und Alkohollaune gemischte Art seines Umganges mit fremden Staatsmännern zeigte sich zum erstenmal, als er im Sommer vorigen Jahres zusammen mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Bulganin zur Wiederversöhnung mit Tito nach Belgrad fuhr. Chruschtschew zu Journalisten: „Kommt doch alle nach Moskau. Alle, alle sollen kommen!“

Bei einem Dinner im Ballsaal des Weißen Schlosses in Belgrad fragte Chruschtschew



Parteichef Chruschtschew
Nach peinlichen Trinksprüchen ...

den belgischen Gesandten Delcoigne treuherzig: „Ist Ihr Land eigentlich frei und unabhängig?“ Als der Belgier etwas gequält bejahte, winkte der rote Parteichef lässig ab: „Ach, das sagen Sie ja nur, weil der amerikanische Botschafter eben verschwunden ist!“

Als der kanadische Außenminister Pearson den sowjetischen Parteichef bei einem Besuch in der UdSSR darauf hinwies, die Sowjet-Union verfüge in den kommunistischen Parteien außerhalb Rußlands über starke Stützpunkte in allen Ländern, grinste Chruschtschew den Außenminister an: „Ja, warum werden denn die kommunistischen Parteien im Westen dann nicht einfach liquidiert und ihre Mitglieder in Konzentrationslager gesteckt?“

Während des tumultösen Indien-Besuchs der sowjetischen Zwillings-Führer Ende 1955 behauptete Chruschtschew, England habe die Völker Indiens und Burmas „bis auf die letzte Brotkrinde beraubt“. Sofort sprang der indische Ministerpräsident Nehru auf und hielt eine beinahe pathetische Rede auf das zivilisatorische Werk der ehemaligen britischen Kolonialherren in Indien. Nach den aufreibenden rhetorischen Eskapaden Chruschtschews schrieb Nehru in einem Memorandum für die Mitglieder des indischen Kabinetts, „gewisse Reden“ Chruschtschews hätten ihn — Nehru — in Verlegenheit versetzt, doch sei es leider unmöglich gewesen, sie zu verhindern.

Nach einem Festbankett in Moskaus amerikanischer Botschaft mußte Premier Bulganin die Wirkung der allzu offenerzigen Worte seines Kollegen über die beherrschende Stärke der Sowjet-Union

dämpfen „Nun, wir haben bei Ihnen eine ganze Menge gesprochen“, meinte er nicht ohne Ironie zu einem amerikanischen Diplomaten. „Vielleicht haben wir zu offen gesprochen, aber ich glaube, so sollten wir immer sprechen.“

In Wirklichkeit scheint jedoch der sowjetische Ministerpräsident keineswegs der Auffassung zu sein, Chruschtschew solle „immer so offen“ sprechen. Das zeigte sich am deutlichsten bei dem berühmten Dinner der britischen Labour Party zu Ehren der England besuchenden sowjetischen Führer, bei dem Nikolai Bulganin immer wieder durch allerlei Gesten versuchte, seinen Parteichef an der Zerstörung diplomatischen Porzellans zu hindern.

Chruschtschew lehnte es dabei brüsk ab, sich eine von der Labour Party zusammengestellte Liste mit den Namen von 200 inhaftierten Sozialdemokraten Osteuropas aushändigen zu lassen. Als schließlich die Briten vorschlugen, einen Toast auf die nächste Zusammenkunft zwischen Labour-Führern und Sowjets auszubringen, sprang Chruschtschew auf und schrie in den Saal: „Ohne mich!“

Den nächsten Streich verabfolgte der sowjetische Parteichef fremden Staatsmännern im Kreml. Als der dänische Ministerpräsident Hansen in Moskau weilte und die sowjetische Regierung ihm ein Festbankett gab, brachte der bereits angeheiterte Chruschtschew einen Trinkspruch „auf das Wohl eines demokratischen Dänemark“ aus, „das sich aus den Fesseln des Atlantikpaktes gelöst haben wird“. Die

Dänen setzten darauf prompt ihre Gläser ab, bis Chruschtschew eilends einen Trinkspruch auf den dänischen König ausbrachte und so die peinliche Situation rettete.

Ebenso unangenehm war die gespenstische Szene, die sich im Mai während des Besuches der französischen Staatsmänner Mollet und Pineau im Kreml abspielte. Bei einem geselligen Zusammensein zwischen den Spitzen der sowjetischen Regierung und dem französischen Ministerpräsidenten Mollet klatschte sich Chruschtschew plötzlich auf die Schenkel und rief lustig, auf Mollet zeigend: „Sehen Sie mal, Monsieur Mollet, auf dem Stuhl, auf dem Sie gerade sitzen, ist Berija von uns erschossen worden.“ Der Franzose sprang auf und starrte in die peinliche Stille.

Die „bisher unglaublichste Episode in der unglaublichen Laufbahn des Herrn Chruschtschew“ — so Londons konservativer „Daily Telegraph“ — ereignete sich jedoch in den letzten Junitagen, als der amerikanische Luftwaffen-Chef General Twining und der britische Luftfahrtminister Birch die Sowjet-Union besuchten.

Marschall Schukow gab am 24. Juni einen festlichen Empfang zu Ehren der hohen ausländischen Gäste, die zu der traditionellen sowjetischen Luftparade in die UdSSR gekommen waren. Auch Chruschtschew und Bulganin erschienen. Als der sowjetische Premier das Wort ergreifen wollte, sprang Chruschtschew dazwischen und hinderte Bulganin, seine Rede zu halten. Die Gäste bemerkten sofort, daß der sowjetische Parteichef recht betrunken war.



... dämpfende Gesten: Ministerpräsident Bulganin

NACHTS AUF DEN STRASSEN

sollte man nicht einsam sein. Ein zuverlässiger Begleiter ist der ZIKADE-Autosuper mit seinen bekannten Vorzügen: Einfach zu bedienen, schöner Klang, Stabilität und eine reiche Senderwahl.

Fordern Sie noch heute den ausführlichen Prospekt über ZIKADE-Autoradios von Wandel und Goltermann, Reutlingen, an. Wir werden Sie gerne beraten.



**ZIKADE
IN JEDES
AUTO**

Chruschtschew brachte einen Toast auf Rotchina aus, das von den Vereinigten Staaten diplomatisch nicht anerkannt wird. Die amerikanischen Gäste blieben ostentativ sitzen. Obwohl Bulganin immer wieder versuchte, Chruschtschew am Weiterprechen zu hindern, frotzelte der Parteichef, der sich nur mühsam aufrecht halten konnte, die anwesenden Ausländer an.

„Nun, Herr Minister“, grölte Chruschtschew den Engländer Birch an, „ich habe ja bei meinem Besuch in England nur die Canberra-Bomber zu Gesicht bekommen, aber vielleicht haben Sie in England nichts Besseres.“

Auch die Amerikaner bekamen ihren Teil ab. Präsident Eisenhower sei zwar ein guter Mann, gurgelte Chruschtschew, „aber

KRIEGSVORBRECHER

PROZESSE

Ganz Appenweiler belastet

Die Kaserne von Reuilly ist ein farbloser Steinkasten in dem verußten Pariser Vorstadtviertel um den Lyoner Bahnhof. Sie beherbergt das Militärgericht des Wehrbezirkes Seine. In einem alten Lehrsaal verhandeln die Militärrichter über die Delinquenten der Armee und über Zivilpersonen, die sich gegen die Armee vergangen haben.

Am Abend des 5. Juli sprachen in der Kaserne von Reuilly die Richter des Mili-



Frühere französische Kommandantur Appenweiler: Treffpunkt der Hilfspwilligen

es gibt in Washington auch Leute, die mir sehr mißfallen“.

Den General Twining fragte er, ob er denn nicht die sowjetischen Fernraketen sehen wolle. Als Twining bejahte, prustete Chruschtschew lachend: „Das können Sie, wenn Sie mir zuerst einmal Ihre neuesten Flugzeuge vorführen!“ Twining kommentierte später in Washington: „Es war ein ziemlich unangenehmes Benehmen.“

„Ich verstehe gar nicht“, sinnierte der rote Parteichef weiter, „mit welchem Recht sich Frankreich eigentlich als Großmacht betrachtet. Die Franzosen haben doch weder Geld noch die Fähigkeit, eine Wasserstoffbombe herzustellen. Die UdSSR und die USA sind die einzigen Länder, die heute noch zählen.“

Endlich gelang es den vereinten Bemühungen der anwesenden Sowjetfunktionäre, Chruschtschew zum Schweigen zu bringen. Marshall Schukow ging später von einem ausländischen Gast zum anderen, um sich für das Verhalten Chruschtschews zu entschuldigen.

„Wer Chruschtschews tägliches Treiben kennt“, schrieb der britische „Daily Telegraph“ in der letzten Woche, „fragt sich, wie lange ein Mensch einer solchen Trinkerei gewachsen ist. Man fragt sich auch, wie lange seine Kollegen, insbesondere aus der Armee, sich mit einem derartigen Benehmen abfinden, das massenhaft Feinde schafft und die sowjetischen Führer zum Gespött der Ausländer macht.“

lärtribunals ihr Urteil in einem der überaus seltenen Kriegsverbrecherprozesse gegen französische Soldaten. Sie waren angeklagt worden, im Kriege mit Deutschland und während der Dauer des Kriegszustandes Kriegsverbrechen an Deutschen verübt zu haben.

Über elf Jahre nach ihren Gewalttaten im besetzten Deutschland wurden die sechs angeklagten ehemaligen französischen Soldaten — ein Oberleutnant, ein Feldwebel, zwei Unteroffiziere, ein Obergefreiter und ein Soldat — von ihren Richtern endgültig in ihr bürgerliches Dasein entlassen. Sie hatten im Mai 1945 ohne zwingende Gründe, ohne Standgerichtsverfahren und unter Mißachtung der Anweisungen des französischen Oberkommandos sowie aller Kriegs- und Völkerrechtsregeln drei unbewaffnete deutsche Zivilisten kurzerhand erschossen, die sie für „gefährliche Nazis“ und für „mögliche Angreifer“ gehalten hatten.

Ermittlungen und Voruntersuchung dauerten fünf Jahre. Während dieser Zeit waren alle sechs Angeklagten ständig auf freiem Fuß. In dem Gerichtsverfahren gaben sie schließlich, einer nach dem anderen zu, daß sie die Deutschen nicht, wie sie vorher behauptet hatten, „auf der Flucht“ erschossen hatten, sondern daß die Erschießungen reine Willkürakte gewesen waren. Der Offizier, Oberleutnant Maurice Collet, hatte sie befohlen.

Die Militärrichter sprachen fünf der sechs Angeklagten frei und verurteilten

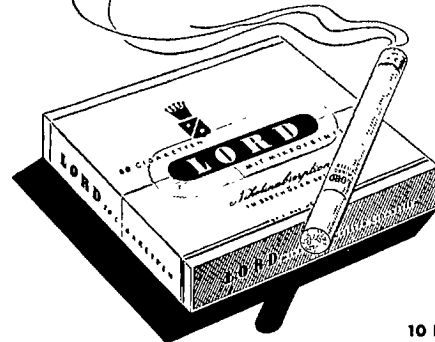
LORD

*die
einzige
Cigarette
mit
Mikro-
Feinfilter,
die
mehr als
50%
Nikotin
absorbiert*

LORD

rauchen heißt

mit Verstand rauchen



10 Pfg